Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2006)

Artikel: Rotkreuz-Kindertransporte in die Schweiz in den Nachkriegsjahren
Autor: Diriwächter, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rotkreuz-Kindertransporte in die Schweiz in den Nachkriegsjahren

Hans Diriwächter, Aarburg

Das Jahr 2005 – ein Gedenkjahr zum Ende des 2. Weltkriegs 1945, eines Krieges, der wie noch keiner zuvor auch abseits der Fronten, im Hinterland der kriegführenden oder vom Krieg betroffenen Ländern enorme Zerstörungen verursacht hat.

Es waren die Bombardierungen aus der Luft auf Industrieanlagen und Verkehrsstrukturen, die immer auch Wohnquartiere trafen.

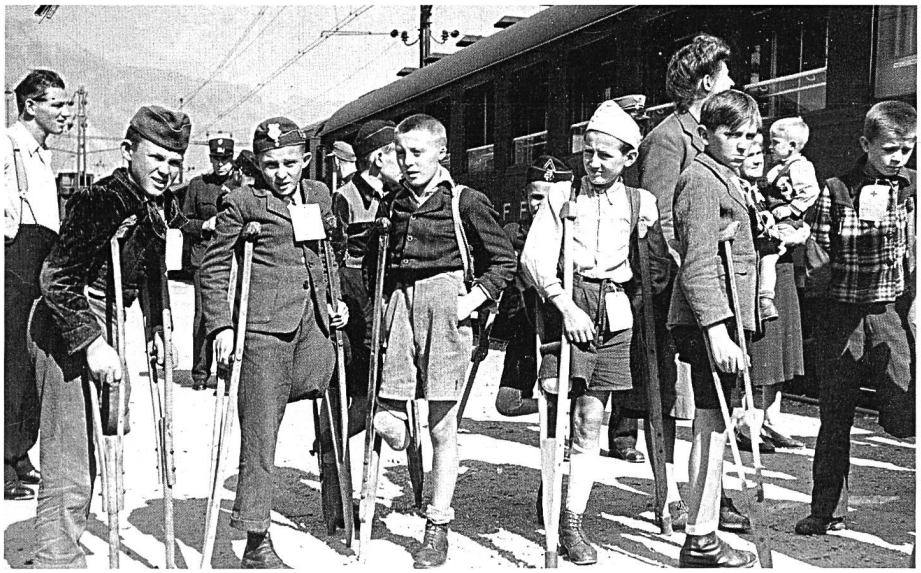
Es gab jedoch auch gezielte Luftangriffe auf Städte, die vor allem die Zivilbevölkerung und somit auch Kinder trafen, die besonders unter den Verwüstungen der Wohnsiedlungen litten.

Das Elend in den zerstörten Siedlungen veranlasste denn auch das Schweizerische Rote Kreuz, in den Nachkriegsjahren Kinder aus den versehrten Gebieten zu Erholungsaufenthalten in die Schweiz einzuladen. Auch in unserer Region fanden Kinder aus kriegsversehrten Städten Erholungsplätze, und es war eine Aarburgerin, Cily Byland, die zusammen mit andern Frauen solche Kindertransporte bei der Hin- und Rückreise begleitete.

Dem Jahresbericht 1947 des SRK ist zu entnehmen, dass in jenem Jahr 27'640 Kinder aus 7 Ländern, vor allem aber aus Deutschland und Österreich, in 95 Transporten zu dreimonatigen Ferien in die Schweiz gebracht worden sind. Wie Cily Byland notierte, war man sich bewusst, dass diese drei Monate für kriegsgeschädigte Kinder eine knapp be-

Bombardierungen von Industrieanlagen trafen immer auch Wohnquartiere.

Das Elend in den zerstörten Stadtteilen war unvorstellbar.



Vor allem die Kinder litten unter den Folgen der Verwüstungen.

messene Erholungszeit war. Sie reichte aber aus, um den unterernährten und geschwächten Körpern genügend Reserven zu verschaffen, dass sie die ihnen noch wartenden Entbehrungen ertragen konnten.

Ungezählte Dankesschreiben von Eltern bewiesen denn auch, welch unschätzbare Dienste ihren Kindern in den Ferien in der Schweiz erwiesen worden waren. Neben der körperlichen Gesundung war auch die seelische Wirkung in den Kindergesichtern nicht zu übersehen. Das Erlebnis der menschlichen Beziehungen in einer friedlichen Welt bedeutete für die meisten Kinder etwas Neuartiges.

Der nachfolgende Bericht von Max Byland, den er teils nach eigenen Beobachtungen, teils nach Schilderungen seiner Frau Cily verfasst hat, vermag ein eindrückliches Bild zu vermitteln.

Cyli Byland begleitete die Rotkreuz-Kinder auf Hin- und Rückreise.

Ein Kinderzug fährt nach Wien

Abschied von der Schweiz

Am Anfang waren es nur ihrer wenige, sieben oder acht Kinder, unter der Obhut der Dame, die auf ihrer blauen Uniform die Insignien der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes trägt.

Begleiterinnen mit den Insignien des SRK auf ihrer blauen Uniform.

Obwohl der Abschied von den Pflegeeltern erst wenige Minuten zurückliegt, so sind die kleinen Fahrgäste dennoch schon ganz von den Obliegenheiten der Reise in Anspruch genommen. Da sind vor allem die Kameradinnen und Kameraden, mit denen man erstmals nach Monaten wieder im altvertrauten Heimatdialekt herumbalgen kann. Einige Buben sind kaum zu bändigen vor Übermut, während die kleine Maria still in ihrer Ecke sitzt und argwöhnisch ihre Schweizer Puppe an sich presst.

Auf jeder Station wartet auf dem Bahnsteig ein kleineres oder grösseres Grüpplein von Kindern in Begleitung ihrer Pflegeeltern. Ein prall gefüllter

Gut verschnürte und wohlgehütete Erinnerungen an die Schweiz.

Mit gemischten Gefühlen warten sie auf die Heimreise.

Rucksack und etwa noch ein gut verschnürtes Paket bildet das überaus kostbare persönliche Reisegepäck.

Kaum hält der Zug, so geht es ans Abschiednehmen. Durchs offene Fenster recken sich zum letzten Mal Arme und Ärmchen einander entgegen, umschliessen zum letzten Mal Hände – gepflegte und zerarbeitete – kleine Kinderhände.

Im Hauptbahnhof Zürich steht der Extrazug bereit. Vierzehn Vierachswagen sind es, die kostbare Menschenfracht aufnehmen. Es ist ein buntes Getriebe und ein Wirrwarr von Kinderstimmen. Immer wieder kommen Scharen von Buben und Mädchen von den ankommenden Zügen aus dem ganzen Schweizerland, in Zweierkolonnen geführt von Rotkreuzhelferinnen. Um den Hals tragen alle die Namenskarte mit dem roten Kreuz.

Je näher der Uhrzeiger der Abfahrtszeit rückt, desto lebhafter wird das Abschiednehmen zwischen den Zurückbleibenden und den an den heruntergelassenen Wagenfenstern sich drängenden Kindern. Was sich in diesen Minuten in der prosaischen Bahnhofhalle abspielt, ist ein ergreifendes Zeugnis der Menschenliebe. Dann setzt sich der Zug langsam in Bewegung.

Räder rollen durch die Nacht

Es ist Nacht. Der Kinderzug hat die Schweizergrenze längst hinter sich gelassen. Durch das Fenster sieht man die zackigen Silhouetten hoher Berge sich schwarz vom sternenübersäten Firmament abheben, und nur hie und da zeigt sich im Talgrund ein einsames Licht. In den Wagen ist es still geworden. Im blassen Schein blauer Glühbirnen erkennt man kleine, zusammengekauerte Gestalten, in Wolldecken sorgsam eingewickelt, auf den Bänken und zwischen diesen liegend.

Zum rhythmischen Lied der Räder lässt sich gut schlafen. Der Zug aber rollt durch die Nacht, Stunde um Stunde. Einmal flammen draussen rote Signallichter auf, und dann geht es polternd und rüttelnd über Weichen. Man sieht Reihen von Güterwagen, und jenseits der Geleise, auf

Abschied in eine unsichere Zukunft.

dem Hintergrund der Nacht gerade noch erkennbar: Mauern ohne Dächer, mit leeren, schwarzen Fensterhöhlen . . . Ruinen.

Der Zug hält auf einem menschenleeren Bahnhof. Lediglich die Stimmen des Bahnhofvorstands und des Schweizer Bähnlers, welcher den Zug begleitet und sich jetzt mit seinem rotbemützten Kollegen unterhält, sind zu vernehmen. Steigt denn niemand aus? Doch, man hört eilige Schritte, und da kommen sie schon, zwei kleine Reisende an der Hand der Rotkreuzhelferin. Sie trippeln vorüber, schlaftrunken, als ob sie noch träumten, vielleicht von der langen Fahrt in dem Lande, wo es Milch, Butter und viele gute Dinge gibt, und Menschen, die wie Eltern zu einem sind, und Häuser, die keine Ruinen sind.

Schon ist die kleine Gruppe vom Halbdunkel des Bahnhofs verschluckt worden. Der Mann mit der roten Kappe hebt die Hand zum Mützenrand und geht weg. Langsam, ganz sachte, fangen die Räder an zu rollen, als ob der Maschinist sich besondere Mühe gäbe, die kleinen Schläferinnen und Schläfer nicht zu wecken.

Wiedersehen in Wien

Der Schweizer Zug hat sein Ziel erreicht. Seit einer Viertelstunde steht er vor der düsteren Halle eines Wiener Bahnhofs auf einem Nebengeleise. In den Wagen herrscht Hochbetrieb. Bis jedes der Kinder seine Siebensachen in Händen hat, dauert es eine gute Weile. Ein hohes, eisernes Gitter schliesst das Bahnhofareal gegen die Strasse hin ab. Dahinter ragen hohe, graue Mietskasernen in den dämmrigen Abendhimmel.

Hinter dem Gittertor warten viele Leute, Männer und Frauen. Sie scheinen von Ungeduld erfasst zu sein. Ihre Hände umklammern die eisernen Stäbe, während ihre Augen erwartungsvoll und sehnsüchtig auf den Zug gerichtet sind. Da nähern sich die ersten Ankömmlinge dem Tor, welches sich langsam öffnet.

Die Namen der Kinder werden ausgerufen – es ist unnötig, denn Eltern erkennen ihr Liebstes auch ohne das. Und nun beginnt ein Fest des Wiedersehens, das sich mit Worten gar nicht wiedergeben lässt. Die einen sind zwar ruhig und gefasst, andere hingegen lassen ihrer Erregung freien Lauf. Da schliesst eine Mutter ihr Töchterchen in die Arme, dort nimmt ein Vater seinen Buben still bei der Hand. Viele sind wohl entzückt und erstaunt gleichzeitig, wie drei Monate Schweizer Aufenthalt aus ihrem bleichsüchtigen, unterernährten Kinde ein gesundes, pausbäckiges Menschlein gemacht haben. Inzwischen kommen vom Zuge her immer neue Gruppen von Kindern, während die Menge der Wartenden am Gittertor allmählich zusammenschmilzt. Hierhin und dorthin verschwinden die Grüpplein der Glücklichen und werden von den Strassen der Millionenstadt verschluckt. Daheim, irgendwo im vierten oder fünften Stockwerk, oder auch im Kellergeschoss eines Mietshauses, findet das Wiedersehen seine Fortsetzung. Doch: Lauert nicht dahinter das Gespenst neuer Entbehrungen? Der Gedanke lässt sich nicht von der Hand weisen. Tröstlich ist jedoch die Gewissheit, dass die in der Schweiz gesammelten Kraftreserven es so manchem kindlichen Körper ermöglichen werden, weitere Monate des Mangels ohne ernstlichen Schaden zu überstehen, bis in eine hoffentlich nicht allzu ferne bessere Zeit.

Auf dem Nebengeleise steht der Schweizer Zug nunmehr verlassen. Doch schon in wenigen Stunden wird er wiederum Scharen von Kindern aufnehmen. Erwartungsfroh leuchten die Augen in den blassen Gesichtern der neuen Passagiere, während im fernen Schweizerlande hilfsbereite Pflegeeltern auf ihre kleinen Feriengäste warten. *Max Byland*

Erwartungsvolle Gesichter hinter den Stäben des Gittertors.